

Buchbesprechungen

Bundesamt für Naturschutz: Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 1: Wirbeltiere. – Naturschutz und Biologische Vielfalt **70(1)**. Bonn-Bad Godesberg 2009. 380 Seiten. ISBN 978-3-7843-5033-2.

Wie macht man aus überwiegend unzureichenden Ausgangsdaten eine nachvollziehbare und vielleicht auch justiziable Rote Liste? Das ist die Grundfrage bei der Erstellung neuer Roter Listen. Das Bundesamt für Naturschutz hat dazu in den letzten Jahren enorme Anstrengungen unternommen und Teile seiner knappen Ressourcen dafür aufgewandt. Mehrere Workshops und Tagungen zum Thema Rote Listen wurden zur Abgleichung der Methodik veranstaltet. Ergebnis war ein umfangreiches Handbuch zur Anwendung dieser Methodik.

Mittels einer recht komplizierten Matrix soll über die Eingabe von langfristigen und mittelfristigen Trends unter der Berücksichtigung von Risikofaktoren und dem aktuellen Bestand der Gefährdungsgrad von Organismen exakt reproduzierbar ermittelt werden. Bei vielen Artengruppen erscheint mir dieses Ansinnen nahezu unmöglich zu sein. Insbesondere bei Wirbellosen sind nur wenige Altdaten von ausreichender Qualität vorhanden, um langfristige oder auch nur mittelfristige Bestandsentwicklungen abschätzen zu können. Die Methodik der Erstellung von Roten Listen ist in sich also logisch und nachvollziehbar, aber die schlechte Datenausgangslage stellt das Ergebnis wieder in Frage.

Nun liegt der erste Band einer auf 6 Bände angelegten Reihe Roter Listen vor. Darin werden erst einmal die Wirbeltiergruppen Säugetiere, Brutvögel, Reptilien, Amphibien und Fische aufgeführt und einige grundsätzliche Erwägungen dargestellt.

Die weiteren geplanten Bände lauten Band 2 Marine Organismen, Band 3 und 4 Wirbellose Tiere, Band 5 Pflanzen und Band 6 Pilze. Allein schon der lange Vorlauf bis zum Erscheinen des ersten Bandes lässt Schlimmes für die Dauer bis zur Fertigstellung des Gesamtwerkes befürchten. Ob genügend fachkompetente Bearbeiter für exotischere Artengruppen zu finden sein werden, ist da die entscheidende Frage.

Wenn auch die Bearbeitungstiefe bei den Wirbeltieren Deutschlands vergleichsweise gut ist, können doch auch bei diesen Probleme auftauchen; so ist zum Beispiel die Kenntnis des aktuellen Bestandes von Kleinsäugetern völlig unzureichend, ganz zu schweigen von ihrer historischen Verbreitung und Häufigkeit. Einzig und allein die Avifauna wird seit vielen Jahrzehnten aufwändig ehrenamtlich erfasst. Daten zu einzelnen Vogelarten reichen bis weit in das 19. Jahrhundert zurück.

Wenn schon die Gefährdungsabschätzung bei den Wirbeltieren so schwierig ist, wie verhält es sich dann bei so exotischen Gruppen wie zum Beispiel den Pilzen? Nicht zu reden von den umfangreichen Artengruppen der Insekten.

Fazit: Vielleicht hätte man zuerst einmal Projekte zur Erfassung der aktuellen Bestände unserer Tier- und Pflanzenwelt organisieren und finanzieren sollen, um den Kenntnisstand von Verbreitung und Häufigkeit der Arten auf eine ausreichende Höhe zu bringen?

Dann könnten die Roten Liste auch qualitativ so gut sein, dass ihre, durch die momentan auf FFH-Arten begrenzte behördliche Aufmerksamkeit, geringe Bedeutung wieder steigen würde.

Rolf Angersbach

Peter Finck, Uwe Riecken, & Eckhard Schröder (Bearb.): Offenlandmanagement außerhalb landwirtschaftlicher Nutzflächen. – Naturschutz und Biologische Vielfalt **73**, Bonn-Bad Godesberg 2009. 276 Seiten. ISBN 978-3-7843-3973-3.

In Mitteleuropa gibt es neben den typischen Offenland-Ökosystemen, die in der Regel einer landwirtschaftlichen Nutzung unterliegen, eine Reihe schützenswerter offener und halboffener Lebensräume, deren Existenz von dynamischen Prozessen beziehungsweise geeigneter Pflege oder Management abhängt. Hierzu gehören natürliche Pionier-Ökosysteme wie zum Beispiel in Flussauen sowie eine Reihe von sekundären Biotopen wie ehemalige Entnahmestellen von Kies und Sand oder Teile ehemaliger Truppenübungsplätze sowie Waldlichtungen und Waldwiesen.

Mit dem vorliegenden Heft werden Referate und Ergebnisse einer Fachtagung an der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm (23. bis 26. Juni 2008) veröffentlicht, bei der die fachlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten, aber auch wirtschaftliche Aspekte geeigneter Managementverfahren für den Erhalt derartiger Offenlandlebensräume diskutiert wurden. Dies geschah auch vor dem Hintergrund der Verpflichtungen aus der FFH-Richtlinie und des gesetzlichen Biotopschutzes zu deren Erhaltung. Anhand von Erfahrungen aus der Praxis werden Managementverfahren aus vier Themenkomplexen behandelt: Offenlandmanagement durch extensive Beweidung, Redynamisierung von Flussauen, Feuermanagement, Management durch mechanische Störungen. Dargestellt werden beispielsweise Ergebnisse zur Beweidung mit Przewalskipferden und Wisenten in der Döberitzer Heide (Brandenburg), zur Elch-, Schaf- und Ziegenbeweidung auf feuchten Heiden des Truppenübungsplatzes Dauban (Sachsen), zum Polderrückbau im Peenetal (Mecklenburg-Vorpommern), zur Binnendünen-Flutmulden-Renaturierung im Auengebiet der Hase (Niedersachsen) sowie zu mechanischen Störungen durch Panzerketten im rheinland-pfälzischen Mittelrheintal. In einem letzten Themenblock geht es um Perspektiven wie beispielsweise die Zertifizierung und Evaluierung von Naturschutzmaßnahmen, die Absicherung von Naturschutzprojekten über Stiftungen und Stifterfonds oder Verfahren und Konzepte für ein nachhaltiges Biotopmanagement von nicht landwirtschaftlich genutzten Offenlandlebensräumen.

Wenngleich im Band keine hessischen Beispiele behandelt werden, dürfte er doch auch für hiesige Naturschützer, sofern sie sich in der Praxis mit dem Biotopmanagement derartiger Flächen beschäftigen, von großem Interesse sein. Der Band bietet ebenso einen guten Überblick über den aktuellen Wissens- und Diskussionsstand als auch über die praktische Anwendung neuartiger Pflegeverfahren.

Dirk Bönsel

Marco Klüber: Orchideen in der Rhön. – edition alpha, Verlag A. & M. Klüber, Künzell-Dietershausen 2009. 256 Seiten. ISBN 978-3-941987-01-2.

Bei der großen Anzahl der Orchideenfreunde ist es nicht verwunderlich, dass nicht nur ausführliche, zum Teil teure Bände über die Orchideenflora Deutschlands oder Europas Erfolg haben, sondern auch regional begrenzte Werke. In diesem handlichen, mit Farbbildern reich ausgestatteten Buch werden die 49 Orchideen-Arten, die in der Rhön vorkommen oder vorkamen (vier sind zur Zeit nicht mehr auffindbar), vorgestellt.

Das Buch ist in vier Abschnitte gegliedert. Im ersten Teil erfährt der Leser auf 20 Seiten, mit stimmungsvollen Fotos illustriert, etwas über Landschaft und Geologie der Rhön, die Orchideenlebensräume in diesem Gebiet (zum Beispiel Buchenwälder), Naturschutzgebiete und Historisches zur Orchideenforschung in der Rhön. Im zweiten Teil (18 Seiten, davon allerdings sechs ganzseitige Abbildungen) wird auf die Familie der Orchideen eingegangen: Abgrenzung und Einteilung der Familie, Lebensweise und Blütenbiologie, Hybridisierung (mit neun Abbildungen der Blüten von Hybriden) und Variabilität. Die Ausführungen über Systematik und Taxonomie sind allerdings von falschen Vorstellungen und Namensverwirrungen durchsetzt. Unter anderem wird der in Taxonomie und Systematik ungebräuchliche Begriff „Hauptgruppe“ für zwei verschiedene Taxa verwendet.

Im Hauptteil (184 Seiten) werden die 49 Orchideen-Arten vorgestellt, jeweils auf zwei oder vier Seiten, davon eine ganzseitige Abbildung (unterschiedlich: Habitus, Blütenstand oder Einzelblüten). Jede Orchidee wird nach folgendem Schema besprochen: Beschreibung in Stichworten, weitere deutsche Namen, wissenschaftlicher Name mit Beschreiber und Jahreszahl – der deutsche und wissenschaftliche Name bereits als Titel vorhanden, eventuell Basionym und Synonyme. Es ist allerdings sehr zweifelhaft, ob diese Angaben in einer Regionalflora für Heimatverbundene sinnvoll sind und wer von den „unbedarften“ Lesern etwas damit anfangen kann. Es folgen die Etymologie des wissenschaftlichen Namens, Verbreitungsareal allgemein und in der Rhön (in Prozent der 198 Messtischblattquadranten mit Angaben der Verluste), Einstufungen in den Roten Listen der beteiligten Länder, Vegetationszyklus, Standortansprüche. Im anschließenden Text werden (mit Quellenangaben belegt) ergänzende Ausführungen zur Biologie und zu den Vorkommen gemacht. Auf der Randleiste ist nicht nur ein kleinformatiges Bild (weitere Bilder eventuell auf den Textseiten), sondern auch ebenso klein ein Rasterkärtchen der Rhön mit Angaben der Vorkommen und Verluste in den betreffenden Quadranten. Die Karte zeigt nur die Landesgrenzen und Flüsse, um sensible Funddaten nicht zu offenbaren. Das dürfte eine Illusion sein. Wer unbedingt einen Fundort aufsuchen will (und den nicht von jemandem erfahren hat, es gibt auch mitteilbare Orchideenfreunde), der kann über die Messtischblätter, die Standortangaben und die Mitteilungen im Text zwar nicht den Fundort, aber Gebiete zum erfolgreichen Suchen ermitteln, etwas mühselig, aber sicher möglich. Die Reihenfolge der Orchideen-Arten erfolgt nach ihrer Verwandtschaft nach den molekulargenetischen Ergebnissen, dargestellt in einem Klado-gramm. Es werden dabei auch die neuen Namen benutzt, überraschenderweise aber auch der alte Name *Ophrys fuciflora*, da der bisher gebräuchliche einer falschen Zuordnung entspräche. Für den Laien, für den das Buch doch wohl gedacht ist, bedeutet diese Reihung ein Suchen im Inhaltsverzeichnis, wo die Arten sowohl nach dem deutschen als auch dem lateinischen Namen alphabetisch aufgelistet sind. Am Ende des Buches im vierten Teil befindet sich auch ein Bestimmungsschlüssel mit Bildern der Blüten am

Rand. Bei den weißen Waldvögelein wird bei dem Schmalblättrigen auf gelbe Leisten auf der Lippe als Unterscheidungsmerkmal hingewiesen, die aber nach den Fotos auch beim Bleichen auftreten.

Der vierte Teil enthält Tipps zur Kartierung, Fotografie und zu sechs Exkursionen in verschiedenen Teilen der Rhön mit Hinweisen auf Länge, Ausgangspunkt, Einkehrmöglichkeit. Der Verlauf der Rundwege (nur der Weg Steinberg-Weinberg wird als Streckenwanderung empfohlen) wird auf kleinen Kärtchen angegeben. Hier wären nun wirklich Messtischblattausschnitte sinnvoll oder exakte Wegebeschreibungen mit Angaben der Markierungen, Kreuzungen etc., wie sie bei den Ausflugsvorschlägen beispielsweise in Tageszeitungen üblich sind.

Das Buch beschließen ein Glossar der Fachbegriffe, ein vierseitiges Literaturverzeichnis (mit vielen Zeitschriftenartikeln) und das Register mit allen deutschen und lateinischen Orchideennamen. Das Buch wird gemäß seiner Aufmachung und seines ansprechenden Preises sicherlich viele Liebhaber finden.

Kurt Baumann

Korn, Stanislaus von: Landschaftspflege mit Weidetieren. – Naturschutz und Biologische Vielfalt **71**, Bonn-Bad Godesberg 2009. DVD mit Booklet. ISBN 978-3-7843-3971-9.

Eine möglichst kostengünstige Offenhaltung und Pflege der Kulturlandschaft ist in vielen Regionen von maßgeblicher Bedeutung, um Landschaftsbilder, Artenvielfalt und Nutzwert des Grünlands zu erhalten. Landschaftstypen wie Niedermoor- und Heidelandschaften, aber auch durch Magerrasen geprägte Mittelgebirgslandschaften können vielerorts nur durch Beweidung langfristig erhalten werden.

Der Film zeigt anhand von acht Praxisbeispielen aus verschiedenen Regionen Deutschlands, wie es gelingen kann, die Ziele der Kulturlandschaftspflege und die Ansprüche der verschiedenen Weidetierarten (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen) aufeinander abzustimmen. Dabei bewegen sich die Tierhalter im Spannungsfeld zwischen ökologischen und ökonomischen Ansprüchen. Der Betriebsmitteleinsatz ist meist gering und es werden Biofleisch und Premiumprodukte erzeugt, die außerhalb der konventionellen Wege vermarktet werden. Vorgestellt werden sowohl vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) geförderte Erprobungs- und Entwicklungsprojekte (E+E) als auch Beispiele aus der Landschaftspflegepraxis anderer Förderer und der landwirtschaftlichen Tierhaltung.

Die ersten vier Beispiele zeigen „halboffene Weidelandschaften“, größere Landschaftsausschnitte, die ganzjährig mit geringem Viehbesatz (0,3 bis 0,5 Großvieheinheiten) verschiedener Tierarten beweidet werden. Die dadurch bedingte Unterbeweidung in den Sommermonaten ist naturschutzfachlich gewollt, damit sich unterschiedliche Sukzessionsstadien und ein Mosaik verschiedenartigster Habitate ausbilden können. Für das Funktionieren des Systems ist die Winterbeweidung entscheidend, da erst dann weniger attraktive Pflanzenarten, verfilzter Grasbewuchs und Gehölze verbissen werden.

Als hessisches Beispiel wird das E&E-Projekt „Ried und Sand“ bei Darmstadt vorgestellt, das von der Universität Darmstadt wissenschaftlich begleitet wird. Hier kom-

men Schafe, Esel und Odenwälder Höhenvieh zum Einsatz, die ein Netz von wiedervernässten Riedflächen und Binnendünenresten beweiden. Die vor den Toren Hamburgs gelegene „Wilde Weide Höltingbaum“, ein ehemaliger Standortübungsplatz, wird mit Galloways und Heidschnucken offengehalten. Vorgestellt wird auch der Verein „Bunte Wischen e. V.“ aus Schleswig-Holstein, der mehr als 1000 ha Naturschutzflächen gepachtet hat und mit Galloways und Koniks (Ponyrasse) beweidet. Die Agrar GmbH Crawlwinkel bewirtschaftet verschiedene kleinere Grünland- und Auenflächen mit Pferden, verschiedenen Fleischrindrassen und Heckrindern.

Drei weitere Beispiele beschäftigen sich mit der Landschaftspflege mit Schafen, ein klassischer Wanderschafbetrieb auf der Schwäbischen Alb, ein Heidschnuckenbetrieb in der Lüneburger Heide sowie eine Schäferei in der Diepholzer Moorniederung. Den Abschluss bildet der Betrieb „Landschaftspflege mit Biss“ aus dem oberen Neckartal, der mit Ziegen und Schafen Magerrasenflächen freistellt und offen hält und sich gleichzeitig für die Erhaltung alter Haustierrassen einsetzt.

Der Film richtet sich sowohl an Akteure in der Landschaftspflege als auch an in der Landwirtschaft tätige Weidetierhalter und eine interessierte Öffentlichkeit. Er leistet damit einen wertvollen Beitrag, die Bedeutung der Weidetiere für den Erhalt einer artenreichen und lebenswerten Kulturlandschaft in Deutschland deutlich zu machen und Perspektiven für die Landschaftspflege mit Weidetieren aufzuzeigen. Mit Hilfe des Mediums Film wird dabei ein realer Bezug zum Thema „Landschaftspflege mit Weidetieren“ hergestellt.

Dirk Bönsel

Hartmut Leser unter Mitarbeit von **Katharina Conradin: Stadtökologie in Stichworten.** 2., völlig neu bearbeitete Auflage. – Gebrüder Borntraeger Verlagsbuchhandlung, Berlin, Stuttgart 2008. 320 Seiten. ISBN 978-3-4430-3119-0.

In der bekannt bewährten Weise der HIRT Stichwörterbücher wird das Thema „Stadtökologie“ dem Leser auf insgesamt 320 Seiten, darunter ein erfreulich detailliertes Register (18 Seiten) und ein gutes Literaturverzeichnis (5 Seiten), nicht nur verbal nahe gebracht, sondern auch durch zahlreiche anschauliche Diagramme verdeutlicht und mit vielen Beispielen belegt. Besonders hervorzuheben ist dabei, dass die Abbildungen und Tabellen nicht einfach kritiklos aus den Originalquellen übernommen wurden, sondern dass sie mit zusätzlichen Kommentaren versehen sind, die ein Verständnis und einen Bezug zum Gesamtthema erleichtern.

Das Buch erfüllt sein selbst gestecktes Ziel, „Studierenden jenes breiten Fächerspektrums, das sich zwischen Planung, Stadtgestaltung und Umweltwissenschaften einordnet“, einen Einstieg in das Thema zu ermöglichen, damit in vorbildlicher Weise.

Die Lektüre hat dem Rezensenten Freude bereitet, weshalb er das Buch auch Biologen/Ökologen als ersten Einstieg in das Thema wärmstens empfehlen kann, zumal das einzige größere deutschsprachige Sammelwerk der Stadtökologie momentan vergriffen ist.

Rüdiger Wittig

Rita Lüder: Grundkurs Gehölzbestimmung. Eine Praxisanleitung für Anfänger und Fortgeschrittene. – Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim 2009. 441 Seiten. ISBN 3-494-01340-3.

„Mit Hilfe des Grundkurses Gehölzbestimmung lässt sich das Bestimmen der in Deutschland heimischen sowie häufig kultivierten Bäume und Sträucher am Beispiel der circa 250 wichtigsten bzw. verbreitetsten Gehölze einfach erlernen“, so der Klappentext. Der Band ist auf die Benutzung des „Fitschen“ abgestimmt. Und tatsächlich ist es der Autorin gelungen, eine Kombination aus überwiegend sehr guten Fotos, einigen ergänzenden Zeichnungen und leicht verständlichen Texten zu schaffen, mit deren Hilfe der Zugang zu den textlastigen wissenschaftlichen Bestimmungsschlüsseln möglich wird.

Das Buch bietet aber weit mehr als das – sofern man sich nicht gleich zu Beginn abschrecken lässt! So mutet die erste Seite grafisch höchst seltsam an, ebenso das darauf abgedruckte Gedicht. Während an Universitäten üblicherweise gelehrt wird, dass Pflanzen keine bewussten Entscheidungen treffen, sondern auf Umweltbedingungen reagieren, sucht der Baum im Gedicht nicht nur den Himmel (das ließe sich noch mit Phototropismus erklären), sondern auch noch Gott und gar sich selbst. Im Vorwort geht es ähnlich weiter mit einem sehr persönlichen Zugang zu den Bäumen, den man in einem Buch, das einem die Gehölzbestimmung erklären möchte, nicht erwartet. Im ganzen Buch kann man kurzen Passagen begegnen, die die Weltanschauung der Autorin wiedergeben und eher störende Unterbrechungen des sonst sehr lesenswerten Textes sind.

Besonders hervorzuheben ist Kapitel 5: „Der Grundbauplan einer höheren Pflanze“. Reich – zumeist mit Gehölzbeispielen – bebildert, erklären die Texte sehr anschaulich die Organe der Pflanzen und die Variationen, in denen sie bei der Bestimmung begegnen können. Dieses Kapitel ist insbesondere für Studenten, aber auch für Seiteneinsteiger sehr gut geeignet. Die Fachbegriffe von „Akrotonie“ bis „zygomorph“ sind durch Fettschrift im Text hervorgehoben. Übrigens hilft auch ein umfangreiches Schlagwortverzeichnis am Ende des Buches beim schnellen Auffinden von Begriffen oder Pflanzenarten.

Informativ und lesenswert sind auch die Kapitel „Baumpflege“, „Geschichte des Waldes in Mitteleuropa“, „Waldgesellschaften“ und „Baum und Pilz – eine Lebensgemeinschaft“. Allerdings sind sie nur interessantes Beiwerk, das sich als Anhang besser gemacht hätte. Die Platzierungen zwischen den Erläuterungen der Organe und dem Bestimmungsschlüssel ist unpassend und verwirrend.

Bevor es dann endlich mit der Bestimmung losgehen kann, klärt ein ausführliches Kapitel über „Irrtümer und Fehlerquellen“ auf. In diesem Kapitel, das auf die große Praxiserfahrung der Autorin schließen lässt, kann auch der schon etwas fortgeschrittenere Pflanzenbestimmer noch den einen oder anderen Tipp bekommen.

Der Schlüssel selbst ist in vier Teile gegliedert und ermöglicht den Zugang über Blatt-, Blüten- oder Fruchtmerkmale, sowie im Winterzustand. Die Möglichkeit Bäume im Winter zu bestimmen, wird an verschiedenen Stellen des Buches erwähnt und regt an, sich auch in der kalten Jahreszeit mit der Pflanzenbestimmung zu beschäftigen.

Rund 120 Seiten sind den Schlüsseln vorbehalten. Die Schlüssel sollen in erster Linie zu den Familien führen, man kann jedoch in vielen Fällen hier schon bis zur Gattung oder gar direkt zur Art weiterkommen. In zweispaltigem Layout sind die Schlüssel mit zusätzlichen Informationen und Bildern so überfrachtet, dass sie dadurch leider unübersichtlich geworden sind. Dass die Rinde des Schneeballs krampflösende Inhaltsstoffe enthält, ist zwar interessant, im allgemeinen Schlüssel aber nur unnötiger Ballast.

So verwirren die Seiten dann auch mit ihrer Vielfalt an Schrifttypen, waagrechten und senkrechten Balken, Piktogrammen, Pfeilen, Fotos und durch einen lupenförmigen Rahmen besonders hervorgehobenen Nah-Aufnahmen.

Bei der anschließenden Vorstellung der Pflanzenfamilien kehrt optisch wieder mehr Ruhe ein. Da das Bestimmungsziel hier stets Arten sind, erscheinen die Schlüssel einheitlicher und übersichtlicher. Hier ist dann auch der angemessene Platz, um Zusatzinformationen über Inhaltsstoffe und Verwendung von Pflanzenarten unterzubringen.

Fazit: „Grundkurs Gehölzbestimmung“ ist kein weiterer Bildband, der Pflanzenbestimmung mit dem Durchblättern von Bildern verwechselt, sondern ein Werk, das in die Tiefe geht. Es ist besonders Studenten und Laien, die in die systematische Pflanzenbestimmung einsteigen möchten, zu empfehlen. Fortgeschrittene können dagegen noch von den zahlreichen Detailfotos und der Fülle der Zusatzinformationen profitieren, die für diesen Band zusammengetragen wurden.

Indra Starke-Ottich

Sieglinde & Lothar Nitsche: Naturschutzgebiete in Hessen schützen – erleben – pflegen. Band 5. Landkreis Marburg-Biedenkopf, Lahn-Dill-Kreis, Landkreis Gießen. Herausgeberin: Nordhessische Gesellschaft für Naturkunde und Naturwissenschaften e. V. – Cognito Verlag, 2009, 399 Seiten. ISBN 978-3-932583-31-5.

Auch Band 5 der Reihe über die Naturschutzgebiete in Hessen kommt in ansprechendem, modernen Design daher. Auf der Titelseite lockt der Eisvogel und man wird beim ersten Durchblättern nicht enttäuscht: Das Buch ist mit zahlreichen, teilweise sehr guten Fotos illustriert. Besonders die Tierfotografien sind oft sehr gelungen, auch die Landschaftsaufnahmen sind hervorzuheben. Wenn man es nicht besser wüsste, könnte man aufgrund der Bilder glauben, Mittelhessen sei eine verwunschene Märchenlandschaft, in der die Zeit stehen geblieben ist. Gern möchte man durch die abgebildeten Wiesen und Wälder streifen. Weniger zahlreich und zum Teil auch weniger überzeugend, sind dagegen die Pflanzenfotos.

Inhaltlich gliedert sich der Band in drei Teile: Die umfangreiche Einleitung „Naturschutz in der Kulturlandschaft“ beleuchtet auf rund 90 Seiten unterschiedliche Aspekte von den geographischen Gegebenheiten bis zur Nutzung. Der Hauptteil ist natürlich der Vorstellung der einzelnen Gebiete gewidmet und den Abschluss bildet ein Anhang mit Serviceteil „Wege in die Natur“.

Hier zeigt sich, wie schon im Titel, ein Schwerpunkt in der Ausrichtung: Natur soll erlebt werden können. Der Band richtet sich also primär an den interessierten Naturfreund und ist dazu in seiner Aufmachung grundsätzlich auch gut geeignet.

Auch der unbedarfte Leser wird sich nach Lektüre der einleitenden Kapitel darüber im Klaren sein, dass in den vorgestellten Gebieten keine ursprüngliche Natur geschützt werden soll, sondern dass die Landschaft der Region durch eine viele Jahrhunderte währende Kultur entstanden ist. Fast vergessene Kulturformen wie die Haubergswirtschaft werden vorgestellt und den Erfahrungen mit der extensiven Beweidung von Schutzgebieten ist ein eigenes Kapitel gewidmet.

Neben Naturräumen und den regionaltypischen Lebensräumen werden in der Einleitung ausgewählte Besonderheiten der Pflanzen- und Tierwelt vorgestellt, wobei es unter den Pflanzen auch einen Exkurs zur Flechtenflora gibt.

Ausschnitte der topographischen Karte 1:100 000 zeigen die Lage von Naturschutz- und FFH-Gebieten. Leider sind die Ausschnitte so gewählt, dass nicht wenige Gebiete zerschnitten sind. Hier wären gebietsbezogenere Ausschnitte hilfreicher gewesen als die gleichbleibenden Kartenteile.

Die Beschreibungen nehmen jeweils pro Naturschutzgebiet inklusive der Fotos etwa zwei Seiten ein. Auf Name, Nummer, Größe, Nummer in der Karte und Messtischblatt folgt eine Beschreibung des Gebietes mit seinen Lebensräumen. Wichtige Pflanzen- und Tierarten werden genannt. Zwar folgt diese Beschreibung stets einem ähnlichen Schema, inhaltlich sind die Schwerpunkte je nach Verfügbarkeit von Gutachten jedoch sehr verschieden. Dass dadurch der Fokus je nach Gebiet auf unterschiedliche Organismengruppen gerichtet wird, wirkt sich für den Leser allerdings nicht negativ aus, es bleibt abwechslungsreich. Sprachlich muss der interessierte Naturfreund dagegen einiges erdulden, wenn sich die Texte gar zu sehr wie ein Gutachten lesen. Störend liest sich auch die stellenweise verwendete Abkürzung Bp für Brutpaar, während es an anderer Stelle wieder ausgeschrieben ist. Manchmal fragt man sich nach dem Sinn der Information, wenn es etwa auf Seite 152 heißt: „Die Tagfalterfauna setzte sich 2006 aus 28 Arten zusammen.“ Ist das viel oder wenig? Waren darunter bemerkenswerte, seltene, geschützte Arten?

Bei der Vorstellung der Schutzgebiete des Lahn-Dill-Kreises liegen leider für viele Gebiete nur sehr knappe Informationen vor. Manche Gebiete werden nur mit einem Absatz abgehandelt, es werden kaum Arten erwähnt, Fotos der Gebiete fehlen. Als Leser wünscht man sich hier, das Buch wäre später erschienen und dieser Teil gründlicher behandelt worden.

Nutzerfreundlich und einladend sind dagegen die „Besucherhinweise“ am Ende der Gebietsbeschreibungen, die angeben, ob und gegebenenfalls durch welche Wege das Gebiet erschlossen ist oder auch, ob das Betreten verboten ist. Leider liegt diese Information nicht durchgängig für alle Gebiete vor, so dass man sich auch hier wünscht, die Autoren hätten sich mehr Zeit zur Fertigstellung genommen und die Informationen vervollständigt.

Im Anschluss werden die Vogelschutzgebiete nach dem selben Schema vorgestellt.

Trotz der oft trockenen Formulierungen bei den Gebietsbeschreibungen, lässt der Serviceteil den Band dann doch noch zu einer Art Reiseführer werden. Er enthält Ausflugsziele in der Region und eine Auflistung der besten Ausblickspunkte. Man kann sich darüber streiten, ob diese Informationen wirklich in einen Band über die Vorstellung der Naturschutzgebiete gehören. Für den Leser, der vielleicht einen Tagesausflug in die Region plant, mögen die Informationen jedoch nützlich sein, ebenso wie die Adressen von verschiedenen Ansprechpartnern und Tourismus-Informationen.

Den Abschluss bilden neben dem Literaturverzeichnis Tabellen. In welchem der vorgestellten Gebiete ist welche Art zu finden? Berücksichtigt sind Arten der Roten Liste (Farn- und Samenpflanzen), geschützte Vogelarten, Reptilien und Amphibien, Tagfalter und Widderchen, Libellen und Heuschrecken. Weiterhin werden die Schutzgebiete unterschiedlicher Kategorien mit zahlreichen Detail-Informationen aufgelistet, so dass auch der Leser mit spezielleren Fragen diesen Band als Nachschlagewerk benutzen kann.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Ein schönes Buch, das zum Entdecken der Natur um Marburg und Gießen einlädt, auf angenehme Weise an die Thematik Naturschutz in der Kulturlandschaft heranführt und viele Informationen bündelt. Etwas mehr Zeit bei der Fertigstellung hätte dem Band allerdings an manchen Stellen nicht geschadet.

Indra Starke-Ottich

Georg Wittenberger & Horst Bathon (Herausgeber) mit Beiträgen von **Horst Bathon, Dietrich Kadolsky, Dagmar Kroemer, Wolfgang Ott, Anton Schupp, Rolf E. Weyh, Erich Wiesner und Georg Wittenberger** sowie einem Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Offenbach **Horst Schneider: Der Lohwald. Vom tertiären Meer zur Mülldeponie.** – Abhandlungen Offenbacher Verein für Naturkunde **10**, Offenbach am Main 2009. 227 Seiten. ISSN 0171-7936.

Knapp die Hälfte des Bandes zu dem aus kalkreichen, tertiären Ablagerungen bestehenden Schneckenberg, Lohwald oder Lurwald im Osten von Offenbach nimmt die Darstellung der Geologie und der Fossilien ein (W. Ott, D. Kadolsky & E. Wiesner). Die Flora wird unter anderem durch eine Übersicht über bemerkenswerte Arten aus Floren vor 1850 (G. Wittenberger), ein Excerpt aus der 1968 erschienenen Flora von Offenbach (A. Schupp), eine Auflistung eines von K. P. Buttler revidierten Herbarium aus 23 Belegen von A. Röhrle, dessen Belege zwischen 1932 und 1952 gesammelt wurden, sowie eine Übersicht über die heutige Flora und Vegetation (R. E. Weyl) dargestellt.

Der Titel verrät es bereits. Hier wird kein durch glückliche Umstände mehr oder weniger in ursprünglichen Zustand gebliebener Kalkhügel beschrieben, sondern ein in Stadtrandlage befindliches Gebiet, das diverse Nutzungen erdulden musste. Bis 1819 war es Teil der gemeinschaftlich genutzten Biegermark und beherbergte mutmaßlich ausgedehnte und artenreiche Magerrasen. *Aster amellus*, *Potentilla incana*, *Seseli annuum* und *Veronica spicata* sind aus dieser Zeit bekannt. Später wurde der Hügel forstwirtschaftlich genutzt, am Rande von Kalkgruben blieben aber Lebensräume für Magerrasenarten erhalten. Das Gebiet wurde später durch eine Bahnlinie zerschnitten, Randbereiche wurden intensiv landwirtschaftlich genutzt, überbaut oder in Kleingärten umgewandelt und ein Kalkbruch beanspruchte etwas 20 % der Fläche. Die folgenschwerste Nutzung bestand in der Verfüllung und späteren Überschüttung des Kalkbruches mit Müll in den 1960er und 1970er Jahren. Von der ehemaligen botanischen Pracht ist wenig verblieben. Immerhin kommen noch die im benachbarten Frankfurt ausgestorbenen *Euphorbia seguieriana* und *Lithospermum officinale* vor.

Die Informationen zu dem Gebiet muss man sich in den Einzelartikeln zusammensuchen. Diese sind von sehr unterschiedlichem Umfang und reichen von der Darstellung einer einzelnen Tierart, der Robinien-Gallmücke, bis hin zu der umfangreichen Darstellung von Geologie und Fossilfunden. Botanische Informationen sind in sechs Artikeln enthalten. So verdienstvoll die Zusammenstellung von Informationen zu diesem Gebiet ist, eine einheitliche Gebietsmonografie ist es nicht geworden. Wer sich mit Floristik in Hessen beschäftigt, wird aber gerne auf den Band zurückgreifen.

Thomas Gregor

Preise der besprochenen Werke:

Bundesamt für Naturschutz: Rote Liste 1	39,95 €
Finck & al.: Offenlandmanagement	18,00 €
Klüber: Orchideen in der Rhön	23,90 €
Korn: Landschaftspflege mit Weidetieren	10,90 €
Leser: Stadtökologie	29,80 €
Lüder: Grundkurs Gehölzbestimmung	19,95 €
Nitsche & Nitsche: Naturschutzgebiete in Hessen 5	29,00 €
Wittenberger & Bathon: Der Lohwald	20,00 €